

Hechingen

Hohenzollerisches Landesmuseum: Begleitprogramm „Wir gießen und bemalen Bienenwachseier“ zur Sonderausstellung „Bienenfleiß und Imkerfreud“, Mo 14-17 Uhr

Bürger- und Tourismusbüro: Sa 10-12 Uhr

Stadtbücherei: geschlossen bis 30. April
Kreis- und Landesmuseum Wertstoffzentrum: Sa 7.30-12 Uhr

VEREINE

„Hohenzollern, da läuft was!“, Nordic-Walking, Treffpunkt unterer Wanderparkplatz der Burg Hohenzollern Parkplatz, Sa 14.30 Uhr

Albverein: Wanderung, Treffpunkt Friedhof Heiligkreuz, Mo 9.30 Uhr

Zollerburgläufer: Heiligkreuz Parkplatz Stetten, Lauftraining, Sa 16 Uhr

NOTIZEN

Sozialwerk fliegt aus

Hechingen. Das Treffen des Sozialwerks Hechingen zusammen mit den pflegenden Angehörigen findet am 27. April statt. Treffpunkt ist um 14 Uhr auf dem Obertorplatz zur gemeinsamen Fahrt zum Jagdschloss Lindlich.

Jungingen

Seelsorgeeinheit Fehla/Killertal: Osternachfeier mit Segnung der Ostergaben mitgestaltet vom Kirchenchor, Beginn am Osterfeuer, Sa 21 Uhr

Zweites Leben für Gabriela

Kinder brauchen Frieden ermöglicht junger Bulgarin lebensrettende Operation

Ein Glücksmoment für Gabriela und für „Kinder brauchen Frieden“. Der Verein hat dem Mädchen eine lebenswichtige Operation ermöglicht – und will der jungen Bulgarin auch auf ihrem weiteren Lebensweg helfen.

KARIN IOVA

Hechingen. „Als zum ersten Mal der Verband abgenommen wurde, war das ein unglaublich emotionaler Moment“, sagt Alexander Brotz. Es sind Momente wie diese, die den Mitgliedern von „Kinder brauchen Frieden“ immer wieder neue Kraft und Mut für ihre Arbeit geben.

Der 13-jährigen Gabriela Stefanova Jotkovska aus dem bulgarischen Berkovitz wurde Anfang April die Chance auf ein zweites Leben gegeben. Das Mädchen lebt seit ihrem sechsten Lebensjahr in einem bulgarischen Heim für geistig und körperlich behinderte Kinder. Sie selbst ist nicht nur geistig zurückgeblieben, sondern litt an einer ausgeprägten Lippen-Kiefer-Gaumenspalte. „Kinder brauchen Frieden“ besuchte 2007 zum ersten Mal das bulgarische Kinderheim. Das Schicksal des Kindes, für das eine normale Entwicklung fast unmöglich zu sein schien, berührte die Helfer zutiefst. Alexander Brotz und Hu-



Für die kleine Gabriela war die Gesichtsoption überlebenswichtig.

bert Rapp beschlossen, tätig zu werden und das Schicksal des Kindes in die Hand zu nehmen. Eine Gesichtskieferoperation musste her.

Gesagt, getan. Seit 2009 kümmerte sich der Verein intensiv um die Vorbereitung und die nötigen Kontakte. Eine erste Anlaufstelle war die SPD-Politikerin Herta Däubler-Gmelin, Schirmherrin von „Kin-

der brauchen Frieden“. Sie verwies auf die international bekannte Cleft-Kinder-Hilfe, die von dem Schweizer Professor Hermann Sailer ins Leben gerufen wurde. Diese Stiftung hat ein Cleft-Zentrum im rumänischen Timisoara (Temeschburg/Temeswar), an dem der in Rumänien renommierte Professor Dr. Emil Urtila Gesichtskieferopera-

tionen durchführt. Sein Adoptivsohn Florin litt einst selbst unter dieser Fehlbildung und wurde von dem Chirurgen operiert. Nach gründlichen Untersuchungen in Bulgarien erklärte sich Dr. Urtila 2010 bereit, dem Mädchen zu helfen.

Aufatmen konnte man trotzdem noch lange nicht. Die Operation versprach kompliziert und gefährlich zu werden, möglicherweise lebensgefährlich. Außerdem standen Alexander Brotz und den weiteren Helfern einige Hürden bevor. Es galt, die Eltern und das Heim von dieser Vorgehensweise zu überzeugen. Hierbei war ihnen Vitan Goranov behilflich, der zwischen dem bulgarischen Kinderheim und der Hilfsorganisation vermittelte. Zudem mussten Vorbereitungen für die Betreuung des Mädchens und für den Transport getroffen werden. Die sprachlichen Barrieren erschwerten anfänglich die Kommunikation zwischen den verschiedenen Instanzen. Alexander Brotz bat kurz vor der Operation den Hechinger Koch Horst Hartmann um Hilfe. Dieser beherrscht die rumänische Sprache und willigte ein, als Dolmetscher zu fungieren.

Als endlich alle Vorbereitungen getroffen wurden, konnte Gabriela mit zwei Betreuerinnen in die Klinik nach Timisoara gefahren werden, wo am 5. April die Voruntersuchun-

gen gemacht wurden. Die entscheidende vierstündige Operation wurde schließlich am 6. April von Professor Urtila durchgeführt. Der Chirurg schaffte es, die Fehlbildung ohne Komplikationen zu korrigieren, so dass das Mädchen nach der endgültigen Abheilung ein nahezu normales Gesicht haben wird.

Zwei Tage nach der Operation kamen auch Alexander Brotz und Horst Hartmann in Timisoara an, um Gabriela am Krankenbett zu besuchen. Es waren ergreifende und freudige Momente. Ein Erfolgserlebnis für alle Beteiligten. Doch damit soll nun nicht alles abgeschlossen sein. Alexander Brotz will sich weiterhin der Aufgabe stellen, Gabriela in ein neues, besseres Leben zu begleiten. „Wir haben die Verantwortung für das Mädchen übernommen, jetzt wollen wir auch dran bleiben.“

Die Operation wurde von einem Spender aus der Region finanziell ermöglicht. Nun sollen für das geistig weit zurückgebliebene Mädchen weitere Behandlung wie Physiotherapien, Psychotherapien und Ergotherapien folgen. Auch hierbei benötigt man nicht nur die menschliche Zuwendung, sondern auch die nötigen finanziellen Mittel. Die Helfer von „Kinder brauchen Frieden“ wollen nun um Spenden bitten, damit die Erfolgsgeschichte für Gabriela nicht hier schon enden muss.

HZ-FITNESSAKTION • LAUFTAGEBUCH (6)

Auch Durststrecken durchhalten

„HzdLw“-Novizin Valesca Döring plagt der Heuschnupfen

HZ-Mediaberaterin Valesca Döring hat bei der Fitnessaktion „Hohenzollern – da läuft was“ tapfer mitgehalten. Aber jetzt braucht sie eine Pause.

Hechingen. Um es vorweg zu nehmen: Ich muss leider erst einmal aussetzen mit dem Laufen, und somit bleibt auch der wöchentliche Samstagsbericht eine Weile aus.

Es hat nichts mit dem Laufen zu tun, eher mit dem Heuschnupfen, der sich in Richtung allergisches Asthma weiterentwickelt hat. Aber auch das lässt sich wieder in den Griff kriegen.

Schließlich habe ich ja immer noch mein Ziel, zehn Kilometer am Stück, ohne Pause durchzujoggen, vor Augen. Ich hoffe, ich kann es auch nach einer kleinen Pause noch erreichen.

Doch mal ehrlich, selbst wenn ich es nicht ganz schaffen sollte, so habe ich durch „Hohenzollern – da läuft was“ den Spaß am Sport entdeckt. Laufen genauso wie Walken oder Fahrrad fahren, oder Inline skaten oder was es sonst noch alles an sportlichen Betätigungen gibt, tut dem Körper wirklich gut.

Die Verbesserung, die sich bei mir durch das regelmäßige Laufen eingestellt hat, sei es bei täglichen Dingen, wie Treppen steigen, Wäsche in den Keller bringen, oder bei beruflichen Anforderungen, wie zum Beispiel Termindruck besser verarbeiten zu können, – all das habe ich durch den Sport besser in den Griff bekommen.

Denn beim Laufen habe ich alle Zeit, die ich brauche, um über Gott und die Welt nachzudenken, oder auch um einfach an gar nichts zu denken. Ich habe gelernt, dass die Zeit nicht verschwendet ist, sondern extrem nützlich, um alle ande-



HZ-Mediaberaterin Valesca Döring gibt Einblick in ihr Laufleben.

ren alltäglichen Dinge besser verarbeiten zu können.

Ich drücke deswegen allen Läufern und Walkern, die in ihrem ersten Jahr bei „HzdLw“ dabei sind, so wie ich, weiterhin die Kraft, auch über Durststrecken hinweg den Kampf mit dem inneren Schweinehund zu gewinnen. Allen die schon öfters dabei waren, denen wünsche ich, dass auch sie ihre gesteckten Ziele erreichen können.

In einer Gruppe hält man schließlich immer zusammen und zieht auch die Schwächeren mit, solange, bis jeder selbst die Stärke hat, es durchzustehen.

Auf jeden Fall werde ich beim Abschlusslauf dabei sein, entweder mitten unter euch oder aber am Streckenrand, um euch kräftig anzufeuern.

Viel Spaß!

Fisch an Karfreitag

Hechingen. In der Karwoche haben Fische Hochkonjunktur. Zur keiner Jahreszeit werden mehr Fische verkauft. Kein Lebensmittelgeschäft, das sie nicht im Angebot hätte, kein Fischereiverein, dessen Petrijünger nicht Forellen aus ihren Teichen und Bächen zögen, um sie frisch geschlachtet und ausgenommen oder auch geräuchert anzubieten. Aber auch Egli und Dorade, Makrele und Kabeljau, Schellfisch und Merlan, Felchen, Saiblinge und Lachs kaufen die Hausfrauen allüberall und bringen sie an Karfreitag auf die häuslichen Teller.

Warum essen wir am Karfreitag Fisch und kein Fleisch? Vor 50 Jahren noch war das keine Frage. Damals mag es kaum einen deutschen Haushalt gegeben haben, an dem freitags Fleisch gegessen wurde. An Karfreitag aber war an eine Fleischspeise nicht einmal zu denken!

Der Fisch ist ein altes, aus der Antike stammendes Symbol. Das griechische Wort Ichthys (Fisch) verstanden die Urchristen als ein Akrostichon, dessen hintereinander zu lesende Buchstaben die christliche Kernbotschaft trugen: Jesus Christus, Gottes Sohn, Retter und Erlöser. Mit dem Fischsymbol gaben sich die ersten Christen zur Zeit der Verfolgungen untereinander zu erkennen: eine Person zeichnete einen Bogen in den Sand, die andere vollendete das Symbol mit dem Gegenbogen und gab sich so als



Forellen für Karfreitag gab es unter anderem beim Fischereiverein in Boll.

Bruder oder Schwester in Christus zu erkennen. Neben dieser Einzeldarstellung findet sich in der Antike häufig das Motiv eines Fisches, auf den ein Brotkorb gestellt ist.

Eine der Quellen, aus dem sich das Fischsymbol speist, ist die Speisung der Fünftausend, wie sie im Johannesevangelium erzählt wird. In ihr verhielt Jesus: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Die Moderne hat den Fisch als Zeichen Christi und seines Opfertodes weitgehend verdrängt. In unseren Tagen ist die Vorliebe für Fisch-

speisen mehr und mehr der Bedeutung eines bekömmlichen Essens geschuldet. Selbstverständlich aber ist Fisch auch Fleisch, denn es handelt sich um eiweißhaltiges Muskelgewebe, doch Fisch, so sagt man, sei eindeutig gesünder als Schweinefleisch oder Rindfleisch. Das ist nicht zu bestreiten, denn Fisch enthält essentielle und ungesättigte Fettsäuren, die von unserem Körper nicht hergestellt werden können.

Christliche Tradition oder moderne Ernährung? In welchem Bessensein haben Sie, liebe Leser, an Karfreitag Ihre Fische gegessen? Es mag nicht unangebracht sein, in diesen Tagen einmal darüber nachzu-

denken.
Dr. Adolf Veas

Anzeige

HOHENZOLLERN – da läuft was!

Mit freundlicher Unterstützung:

AOK Die Gesundheitskasse Neckar-Alt

IMNAUER MINERALQUELLEN

SCHOY LUST AUF SCHÖNE SCHUHE

Stingel FRUCHT SAFT

Glufamichel Die Gemüsen an Marktplatz

OptikBidingmaier Kontakt Brillen - Kontakt Brillen

Sparkasse Zollernalb

SPORT NEHER

...die guten Seiten des Tages

www.swp.de

ROMAN • ALEX CAPUS: LÉON UND LOUISE (FOLGE 4)

Es war, wie wir wenig später feststellen sollten, eine alte Fahrradklingel mit halbkugelförmiger Glocke, deren Chromschicht von Haarrissen durchzogen und an einigen Stellen abgeblättert war. Sie verschloss die Handtasche und hängte sie zurück in ihre Armbeuge, und dann betätigte sie die Klingel zwei Mal. Rrii-Rring, Rrii-Rring. Während das Klingeln im Kirchenschiff widerhallte, legte sie die Klingel in den Sarg, drehte sich nach uns um und sah uns einem nach dem anderen gerade in die Augen. Sie begann links außen, wo die kleinsten Kinder mit ihren Vätern saßen, ging die ganze Reihe durch und verhartete bei jedem einzelnen für vielleicht eine Sekunde, und als sie rechts außen angelangt war, schenkte sie uns ein sieghaftes Lächeln, setzte sich in Bewegung und eilte an der Familie vorbei durch den Mittelgang, dem Ausgang entgegen.

2. Kapitel
Zu der Zeit, da mein Großvater Louise Janvier kennenlernte, war er siebzehn Jahre alt. Ich stelle ihn mir gern als ganz jungen Mann vor, wie er im Frühling 1918 in Cherbourg seinen Koffer aus verstärkter Pappe aufs Fahrrad band und das Haus seines Vaters für immer verließ.
Was ich über ihn als jungen Mann weiß, ist nicht sehr viel. Auf der einen Familienfotografie, die es aus jener Zeit gibt, ist er ein kräftiger Bursche mit hoher Stirn und unbändig blondem Haar, der das Treiben des Studiofotografen neugierig und mit spöttisch zur Seite geneigtem Kopf beobachtet. Weiter weiß ich aus seinen eigenen Erzählungen, die er im Alter wortkarg und mit gespielterm Widerwillen vortrug, dass er am Gymnasium oft fehlte, weil er lieber mit seinen besten Freunden, die Patrice und Joël hießen, an den Stränden von Cherbourg unterwegs war.
Zu dritt hatten sie an einem stürmischen Januarsonntag 1918, als kein vernünftiger Mensch sich dem

Ozean auf Sichtweite nähern wollte, im Schneegestöber an der Ginsterböschung das angeschwemmte Wrack einer kleinen Segeljolle gefunden, die mittelschiffs ein Loch hatte und auf ganzer Länge ein bisschen angesengt war. Sie hatten das Boot hinter nächste Gebüsch geschleppt und es in den folgenden Wochen, da der rechtmäßige Besitzer sich partout nicht bei ihnen melden wollte, eigenhändig mit großem Eifer repariert und geschrubbt und knallbunt angemalt, bis es aussah wie neu und nicht mehr wiederzuerkennen war. Von da an fuhren sie in jeder freien Stunde hinaus auf den Ärmelkanal, um zu fischen, zu dösen und getrockneten Seetang zu rauchen in Tabakpfeifen, die sie aus Maiskolben geschnitzt hatten; wenn etwas Interessantes im Wasser dümpelte – eine Planke, das Sturmlicht eines

versenkten Schiffes oder ein Rettungsring –, nahmen sie es mit. Manchmal fuhren Kriegsschiffe so nah an ihnen vorbei, dass ihr kleiner Kahn auf und ab hüpfte wie ein Kalb am ersten Frühlingstag auf der Weide. Oft blieben sie den ganzen Tag draußen, umrundeten das Kap und fuhren westwärts, bis am Horizont die britischen Kanalsinseln auftauchten, und kehrten erst im letzten Licht der Abenddämmerung an Land zurück. An den Wochenenden verbrachten sie die Nächte in einer Fischerhütte, deren Besitzer am Tag seiner Einberufung nicht mehr die Zeit gehabt hatte, das rückseitige kleine Fenster ordentlich zu verbarrikadieren.
Léon Le Galls Vater – also mein Urgroßvater – wusste nichts von der Segeljolle seines Sohnes, nahm aber dessen Streunerei am Strand mit einiger Besorgnis zur Kenntnis. Er war ein zigarettenverschlingender, vor der Zeit gealterter Lateinlehrer, der sich in jungen Jahren nur deswegen fürs Lateinstudium entschieden hatte, weil er damit sei-

nem Vater den größtmöglichen Verdruß hatte bereiten können; dieses Vergnügen hatte er in der Folge mit jahrzehntelangem Schuldienst bezahlt und war darob kleinlich, engherzig und bitter geworden. Um sein Latein vor sich selbst zu rechtfertigen und sich weiterhin lebendig zu fühlen, hatte er sich ein enzyklopädisches Wissen über die Zeugnisse römischer Zivilisation in der Bretagne angeeignet und betrieb dieses Steckenpferd mit einer Leidenschaft, die in groteskem Gegensatz zur Geringfügigkeit des Themas stand.
Seine endlosen, quälend eintönigen und von Kettenrauch begleiteten Referate über Tonscherben, Thermalbäder und Heeresstraßen waren am Gymnasium legendär und gefürchtet. Die Schüler hielten sich schadlos, indem sie seine Zigarette beobachteten und darauf warteten, dass er damit an die Wandtafel schrieb und die Kreide rauchte.
Fortsetzung folgt

IMPRESSUM

SÜDWEST PRESSE
Hohenzollerische Zeitung

Herausgeber
Hohenzollerische Zeitung GmbH + Co. KG

Redaktion
Lokalredaktion: E. Wais (verantwortlich), E. Klett (Stellvertreter), Stephanie Apelt, Sabine B. Hegele, H. Kromer, Andrea Spatzal

SÜDWEST PRESSE-Mantel:
Chefredaktion: Hans-Jörg Wiedenhaus (verantwortlich)

VERLAG
Hohenzollerische Zeitung GmbH + Co. KG
Für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: D. Merz (Lokalanzeigen), Dr. T. Baumann (Gesamtanzeigen)

Anschrift für Verlag und Redaktion:
Obertorplatz 19, 72379 Hechingen
Postanschrift: Postfach 1264, 72372 Hechingen
Telefon: (07471) 9315-0
Telefax: (07471) 2045
E-Mail: hoz.anzeigen@swp.de
Telefax Redaktion: (07471) 9315-50
E-Mail: hoz.redaktion@swp.de
www.swp.de

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto. Erscheinungsweise: wöchentlich. Bezugspreis mit rtv (wöchentliches Fernsehmagazin) einschließlich Trägergebühr € 26,30 bei Postzustellung einschließlich Portokosten € 28,00 (jeweils inklusive 7% Mehrwertsteuer). Im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Entschädigung. Abbestellungen zum Monatsende müssen bis zum 15. des jeweiligen Vormonats schriftlich dem Verlag vorliegen.

Druck: Druckzentrum Neckar-Alt GmbH + Co. KG Ferdinand-Lassalle-Str. 51, 72770 Reutlingen